

B e r n d S e n f

**Die „Freie HuMan-Wirtschaft“ (WEG)
nach Hans-Jürgen Klaussner -
Ausweg aus der Krise des Zinssystems? (1998)¹**

Die Not-Wendigkeit von Alternativen zum Zinssystem

Daß ich die Suche nach Alternativen zum bestehenden Geld- und Zinssystem im wahren Sinne des Wortes für "not-wendig" halte, habe ich in meinem Buch „Der Nebel um das Geld“ ausführlich abgeleitet. Auch wenn der Zins von Seiten der Wirtschaftswissenschaften nicht grundsätzlich in Frage gestellt wird, sondern statt dessen den (schein-)wissenschaftlichen Segen erteilt bekommen hat, läßt sich doch deutlich zeigen, welche krisenhaften Entwicklungen auf lange Sicht mehrerer Jahrzehnte von ihm verursacht bzw. dramatisch verstärkt werden: die Krise der Wirtschaft, der Umwelt, der Gesellschaft, des Staates und der Dritten Welt. Ich sehe im Zins so etwas wie den „Krebs des sozialen Organismus“, der auch mit „Währungsschnitten“ und mit „Einschnitten“ (z.B. in das soziale Netz) nicht grundsätzlich geheilt werden kann, ebensowenig wie die Krebskrankheit allein mit dem Herausschneiden des Tumors.

Über die Kunst, die Spreu vom Weizen trennen

Die Notwendigkeit der Entwicklung von Alternativen zum Zinssystem bedeutet allerdings nicht, daß alles, was in dieser Richtung in die Diskussion eingebracht bzw. an Konzepten angeboten wird, hinreichend fundiert und seriös ist. Mit diesem Problem ist man wohl allgemein konfrontiert, wenn man sich aus den eingefahrenen Gleisen etablierter Strukturen und vorherrschenden Denkens auf die Suche nach grundsätzlich anderen Erklärungen oder gar Lösungen macht, z.B. auch im Bereich alternativer Medizin, Psychotherapien, spiritueller oder esoterischer Wege oder auch im Bereich alternativer Energiegewinnung. Überall und immer wieder scheint man vor der Aufgabe zu stehen, die Spreu vom Weizen, das Seriöse von Scharlatanerie oder gar Betrug zu trennen; vor dem Problem, sich einerseits gegenüber Neuem zu öffnen, aber andererseits sich auch nicht blindlings dem Neuen einfach nur auszuliefern und zu unterwerfen oder irgendwelchen verlockenden Heilversprechungen auf den Leim zu gehen, um dabei womöglich materiell oder gar psychisch ausgebeutet zu werden.

¹ Erstmals veröffentlicht in: Tauschsystem-Nachrichten Nr. 4 / Dez. 1998 und Nr. 5 / Feb. 1999. Der Begriff „HuMan-Wirtschaft“ von Hans-Jürgen Klaussner bzw. sein „WEG“ (www.weg.de) sind nicht zu verwechseln mit der Zeitschrift „Humanwirtschaft“ (www.humanwirtschaft.de), die sich wesentlich auf Silvio Gesell und eine sich daran anlehrende Kritik des Zinssystems und des privaten Bodeneigentums bezieht.

Leicht ist es nicht, sich auf diesen Märkten für Alternativen zu orientieren und darin die für einen selbst geeigneten Wege zu finden.

Warum sollte es bei der Suche nach Alternativen zum Zinssystem, bei der es um noch viel mehr als nur um individuelle Veränderungen geht, anders sein? Auch und besonders hier sollte der klare und kritische Blick gewahrt bzw. entwickelt werden, nicht im Sinne von Abwehr, sondern von differenzierter Auseinandersetzung. Das Konzept der „Freien HuMan-Wirtschaft“ nach Hans-Jürgen Klaussner, das inzwischen sogar zur Grundlage für die Gründung einer Partei geworden ist (der entsprechende Gründungen in allen Ländern der Erde folgen sollen), bietet hierzu reichlich Gelegenheit.

„Freie HuMan-Wirtschaft“ - die Erlösung von der Schuld?

In seinem Buch „HuMan-Wirtschaft“, im Dezember 1996 von der WEG-Verlags-Anstalt in Vaduz (Liechtenstein) herausgegeben, präsentiert der in der Schweiz wohnhafte Autor seinen Entwurf für eine „Wirtschaftsform für das Dritte Jahrtausend. In ihr existiert Geld als Produkt nicht mehr. Geld wird wieder zum ursprünglichen Leistungsmaßstab ohne Zinsen.“ (Umschlagtext) Als Untertitel hat der Autor „Das Weltkonzept für jedermann“ gewählt. Im Umschlagtext ist weiter zu lesen: „Auch die modernste Weltwirtschaft basiert auf Dienstleistungs- und Gütertausch. Der seit 300 Jahren gewohnte Zwischenschritt dieser Leistungs-Tauschgeschäfte über physisch vorhandenes Notengeld spielte die gesamte Weltbevölkerung in die Hände der wenigen privaten Notengeld-Monopolbesitzer...“

Worum geht es? Handelt es sich um irreführende Heilversprechungen oder um ernst zu nehmende Reformvorschläge? Zunächst einmal weckt das Buch Sehnsüchte, vor allem bei Menschen, die von der Schuldenlast direkt oder indirekt betroffen und sich dessen bewußt sind und darunter leiden - allen voran kleine und mittlere Unternehmer, die vom Konkurs bedroht oder schon in Konkurs geraten sind, kurz: der in seiner Existenz bedrohte Mittelstand. Ich vermute, daß der Autor auch dieser sozialen Schicht entstammt. Hans-Jürgen Klaussner bietet sich vor allem dem verunsicherten und durch Existenzangst geplagten Kleinbürger als der Erlöser an, der gekommen ist, ihn von seiner Schuld zu befreien - und entwickelt daraus ein Konzept der allgemeinen Weltbeglückung. Mit diesem Konzept will er auch die wachsende Zahl von Arbeitslosen in eine neue Selbständigkeit führen, und die Völker der Dritten Welt aus ihrem Elend, nach der Devise: „Ich bin der WEG.“ Ein neuer Messias?

Die „Werte-Erhaltungs-Genossenschaft“ WEG - Schutz vor Konkurs?

„WEG“ ist tatsächlich das Zauberwort, mit dem die Erlösung realisiert werden soll, ein Wort allerdings mit mehrfacher Bedeutung. Für Klaussner ist es eine Abkürzung, einmal mit der Bedeutung „Werte-Erhaltungs-Genossenschaft“, ein anderes Mal mit der Bedeutung „Welt-

Einheits-Gelt“ (im Unterschied zum bisherigen Geld mit „t“ geschrieben, in Anlehnung an „gelten“.) Die Erlösung von dem Übel (Konkurs oder Arbeitslosigkeit) soll geschehen durch hinreichende Erlöse (!) - auf daß für selbständige Unternehmer nach Abzug der Kosten ein ausreichender und „garantierter Mindestgewinn von 7%“ übrigbleibt. Dafür soll ein „Mindestgewinn-Gesetz“ sorgen, verbunden mit einem „Klagerecht auf Dumpingpreise“ gegen solche Unternehmen, die mit geringeren Gewinnspannen kalkulieren und auf diese Weise andere Konkurrenten unterbieten und aus dem Markt - oder zu ähnlich niedrigen Gewinnspannen - drängen. Dem ruinösen Preiskampf soll damit ein für allemal ein Riegel vorgeschoben werden.

Auch die Verbraucher will Klaussner zu einem grundlegenden Umdenken bringen und ihnen vermitteln, daß sie sich mit dem Kauf von Billigangeboten selbst keinen Gefallen tun, sondern sich letztlich ins eigene Fleisch schneiden - und darüber hinaus auch noch gesamtwirtschaftlich verheerende Wirkungen hervortreiben. Denn durch Niedrigpreise würden die Gewinne der Unternehmen immer mehr gedrückt, und der ruinöse Konkurrenzkampf würde immer mehr Firmen in den Konkurs treiben und damit auch Arbeitsplätze vernichten - z.B. auch derjenigen, die sich als Konsumenten über das Billigangebot gefreut und es gekauft haben. Oder die Unternehmen würden unter dem Druck der Kosten in Billiglohnländer abwandern, wo sie auch noch niedrigere oder gar keine Sozialabgaben, Steuern und Umweltauflagen zu zahlen haben. Nicht niedrige Preise seien demnach erstrebenswert, sondern im Gegenteil Preiserhöhungen, und dies auf der ganzen Linie, damit ausreichend Gewinne gemacht werden können, eben mindestens 7%. Und der Autor kommt in diesem Zusammenhang zu dem abenteuerlich anmutenden Schluß, daß Inflation gar nichts Schlechtes, sondern etwas Gutes sei; und daß das eigentliche Übel in der Inflationsbekämpfung durch die Notenbanken liege. Müssen wir alle total umdenken?

Private Notenbanken und Geldschöpfungsmonopol - Ursache des Übels?

Überhaupt werden die Notenbanken zur Ursache allen Übels aufgebaut, das mit der Gründung der privaten „Bank von England“ 1694 begonnen und sich seither immer mehr über die ganze Welt ausgedehnt und zugespitzt habe. Bis dahin scheint die Welt in Ordnung gewesen zu sein, ein Paradies auf Erden, aber von diesem Zeitpunkt an nahm die Verschwörung einiger Finanzmagnaten gegen den Rest der Welt ihren Lauf: „Aus dem Nichts heraus geschaffenes Papiergeld mit Zinsverpflichtung machte die Menschheit diesen Leuten gegenüber für alle Zeiten tributpflichtig!“ (HuMan-Wirtschaft, S. 71) - offenbar Anleihen aus dem inzwischen (wegen antisemitischer, besser: antijüdischer Tendenzen) verbotenen Buch von Jan van Helsing (Pseudonym) über „Geheim-Gesellschaften und ihre Macht im 20. Jahrhundert“ - einem Buch, das in der spirituellen und alternativen Szene einigen Wirbel ausgelöst hat und auf das sich Klaussner mehrmals bezieht.

Bis heute seien die meisten Notenbanken der Welt Aktiengesellschaften in Privatbesitz, an denen nur wenige Großkapitalisten die wesentlichen Anteile halten und den wesentlichen Einfluß ausüben: „Wem gehören die Notenbanken? In den USA nennt sich diese Bank „Federal Reserve System“. Diese Bank gehört wenigen einflußreichen privaten Kapitalgebern. Dazu gehören ein paar Banken sowie Unternehmenskonzerne. Die Geschäftsbanken sind alle in Privatbesitz von Leuten wie Rockefeller, Morgan, Rothschild, Warburg etc.“ (HuMan-Wirtschaft, = HW, S. 165)

Abgesehen davon, daß die Problematik des Zinssystems (nach meiner Auffassung unzutreffend) nur auf diese vermeintlich einzige Ursache reduziert wird, verweist der Autor auf einen Tatbestand, der - mit gewissem Abstand und frei von Verschwörungstheorie betrachtet - tatsächlich Anlaß zum Nachdenken geben sollte: auf den Tatbestand nämlich, daß die Zentralbanken ein Papiergeld in Umlauf bringen (als Kredit an die Geschäftsbanken oder an den Staat), das von Anfang an mit Zins belastet ist - und daß dieser Zins von der übrigen Gesellschaft aufgebracht werden muß, und dies in wachsendem und immer mehr erdrückendem Maße - genau betrachtet für nichts als Papier. Weil die Gesellschaft dieses Papiergeld (auf dem sich dann auch noch das Giralgeld der Geschäftsbanken aufbaut) als Tauschmittel braucht und also von ihm abhängig ist, muß sie dem Notenbank-Monopol einen wachsenden Tribut zahlen - jedenfalls solange es keine anderen funktionierenden Tauschmittel gibt. Das Geld kommt dadurch schon schuldbeladen auf die Welt, und die Gesellschaft gerät allein schon dadurch in die Schuld und Zinsabhängigkeit von der Zentralbank, wovon allein deren Anteilseigner profitieren. Und für den Fall, daß die Schulden nicht wie gefordert bedient werden, lassen sich die Notenbanken für jeden Kredit, d.h. für jede Geldschöpfung aus dem Nichts, dingliche Sicherungen in Form von Gold, Wertpapieren, Hypotheken auf Grundstücke oder Devisen geben, auf die sie im Ernstfall eines geplatzten Kredits zurückgreifen können.

Ohne Notenbankmonopol kein Zins?

So wichtig der Hinweis auf die Macht insbesondere privater Notenbanken mit ihrem staatlich garantierten Notenmonopol und ihren Zinserträgen aus selbst geschöpftem Geld ist, so sehr wird doch die Problematik des Zinssystems bei Klausner reduziert auf diese eine und vermeintlich einzige Ursache. Dabei wird übersehen oder geleugnet, daß der Zins selbst dann nicht aus der Welt wäre, wenn die Notenbanken das Geld ohne Zins belastet - sozusagen „unschuldig“ (ohne Schulden) - auf die Welt bzw. in die Welt bringen würden. Denn diejenigen, die von diesem Geld (wodurch auch immer) mehr bekommen, als sie für ihren Konsum verausgaben, können dieses überschüssige Geld dem Produktions-Einkommens-Kreislauf entziehen - und dadurch von anderen, die auf dieses Geld in Form von Krediten angewiesen sind - einen Zins erpressen.

Und auch dieser Zins setzt den „monetären Teufelskreis“ (Helmut Creutz) von exponentiell wachsenden Geldvermögen einerseits und ebenso wachsender Verschuldung andererseits in Gang; bei dem ein Großteil der Bevölkerung der Illusion unterliegt, zu den Gewinnern des Zinssystems zu gehören, weil sie kleine, mittlere oder auch größere Geldvermögen besitzen und daraus Zinserträge in die eine Tasche fließen, aber sie gar nicht merken, daß ihnen (über die unsichtbaren Zinslasten in den Konsumgüterpreisen bzw. in den Steuern) viel mehr Zinsen aus der anderen Tasche wieder herausgezogen werden. Nach Schätzungen von Creutz (in seinem Buch „Das Geldsyndrom“) sind es ja in der Bundesrepublik gerade mal 15 % der Einkommensbezieher, die unterm Strich vom Zinssystem profitieren, auf Kosten der anderen 85%, die zu den Verlierern gehören.

Verführerisch einfaches Weltbild

Ohne den Zins, den die Notenbanken dem Geld mit ihrer Geldschöpfung in die Wiege legen, wäre die Zinsbelastung zwar geringer, aber aus der Welt wäre sie nicht. Und deshalb sind die Notenbanken und die dahinter stehenden Anteilseigner auch nicht die einzigen Buhmänner - auch wenn das Weltbild mit dieser These so schön einfach und der Gegner so klar zu identifizieren wäre. Wie leicht lassen sich dann Emotionen aufpeitschen und gegen einen eindeutigen Feind kanalisieren. Und wenn dann auch noch gleichzeitig als Ausweg aus der Misere die Erlösung (und nicht erst im Himmel, sondern schon auf Erden) versprochen wird, dann ist dies ein Gemisch, mit dem eine Masse von Menschen bewegt werden und deren Identifizierung mit dem vermeintlichen Erlöser entstehen könnte. Die Frage ist nur: wohin führt der Führer - oder Verführer? In die Befreiung oder in Mißbrauch und neue Abhängigkeit? Und welche Menschen werden aufgrund welcher Motive von seiner Vision oder Person angezogen und zu Trägern der Massenbewegung - falls die Idee die Massen ergreifen sollte?

Die Vision der „Freien HuMan-Wirtschaft“ von Klausner könnte, wenn sie noch besser als bisher vermarktet würde, in vieler Hinsicht für bestimmte Teile der Bevölkerung verlockend bis verführerisch sein, insbesondere für den unter Konkurrenzdruck leidenden Mittelstand (kleiner und mittlerer Unternehmen), die ständig den drohenden Konkurs als Faust im Nacken spüren oder gar schon Konkurs gemacht haben und eine neue Existenzgrundlage suchen. Denn anstelle des Konkurses und der damit einhergehenden Vernichtung von Vermögenswerten verspricht Klausner eine „Werte-Erhaltungs-Genossenschaft (WEG)“. Den Konkurs soll es darin für die Mitglieder nicht mehr geben. Statt dessen sollen die davon bedrohten Firmen mit zinslosen Krediten neuer Art im Rahmen eines zu schaffenden Leistungs-Verrechnungs-Systems bedient werden, um die Firma wieder in Schwung zu bringen oder eine neue Firma aufzubauen.

Leistungsverrechnungs-System - autonome Geldschöpfung der Wirtschaftsteilnehmer?

Das Konzept der „Freien HuMan-Wirtschaft“ von Hans-Jürgen Klausner beinhaltet nach meinem Eindruck - neben vielem Befremdendem, Konfusem und Abstoßendem - auch einige höchst anregende Ideen, die zum Teil der Tauschring-Bewegung entlehnt sind und zum anderen Teil von ihm selbst entwickelt wurden, insbesondere was die Verknüpfung der Tauschring-Idee mit den neuen Möglichkeiten weltweiter Computervernetzung per Internet anlangt. Seine wesentlichen Gedanken bezüglich einer Alternative zum bestehenden Geld- und Zinssystem sind folgende:

Anstatt sich von einem Geld abhängig zu machen, das dem Geldschöpfungsmonopol der Zentralbank (und der darauf aufgebauten Giralgeldschöpfung der Geschäftsbanken) entspringt und mit Zinsen belastet ist, sollten sie ihr eigenes Geld schöpfen, sozusagen selbst zum autonomen Geldschöpfer werden; und zwar mit Hilfe eines Verrechnungssystems zwischen Leistungsgeber und Leistungsnehmer. Im Unterschied zum (für heutige Verhältnisse) viel zu umständlichen Naturaltausch früherer Zeiten, wo sich Leistung und Gegenleistung

- zum gleichen Wert
- zur gleichen Zeit
- am gleichen Ort

auf dem Marktplatz treffen mußten (z.B. 1 Tisch gegen 100 Kohlköpfe), werden im Leistungs-Verrechnungssystem Leistung und Gegenleistung in dreifacher Hinsicht entkoppelt: wertmäßig, zeitlich und räumlich. Der Tischler (um im Beispiel zu bleiben) muß nicht gleich im Gegenzug die 100 Kohlköpfe eintauschen (von denen er sowieso nur einen kleinen Teil selbst verwenden kann), sondern er verkauft seinen Tisch erst einmal gegen 100 Verrechnungseinheiten und bekommt diese als Plus (als Haben oder Guthaben) auf seinem Konto innerhalb des Verrechnungssystems gutgeschrieben. Der Käufer des Tisches verpflichtet sich im Gegenzug zu einer wertmäßig entsprechenden, d.h. zu einer gleichwertigen Gegenleistung, die zwar in der Summe den 100 Verrechnungseinheiten entspricht, aber nicht sofort, nicht auf einmal und nicht unmittelbar gegenüber dem Tischler erbracht werden muß. Auf dem Konto des Käufers werden entsprechend 100 Verrechnungseinheiten als Leistungsverpflichtung verbucht, die er im Laufe der Zeit nach und nach gegenüber beliebigen anderen Mitgliedern des Verrechnungssystems zu erfüllen hat.

Was auf dem Konto des Verkäufers (des Leistungsgebers) als Plus verbucht wird, erscheint gleichzeitig auf dem Konto des Käufers (des Leistungsnehmers) als Minus (als Soll oder Verpflichtung). Und so bei allen anderen Mitgliedern des Verrechnungssystems. Mit jedem Umsatz wird auf diese Weise das zu seiner Abwicklung erforderliche Geld von den Betroffenen selbst geschöpft. Die moderne Computervernetzung ermöglicht es, dieses Schöpfen von Guthaben und Verpflichtungen unmittelbar in einen PC einzugeben und über Internet mit einem zentralen Computer zu verbinden. Oder es wird mit dem Kauf ein formal

einheitlicher „Leistungs-Verpflichtungs-Schein“ (ähnlich einem Scheck) mit der entsprechenden Summe ausgefüllt und vom Käufer unterschrieben und bei der Leistungsverrechnungs-Zentrale zur Verbuchung eingereicht (bei lokalen Filialen oder per Post). Es wäre auch denkbar, daß die Leistungs-Verpflichtungs-Scheine erst einmal wie Geld (ähnlich einem Wechsel) weitergereicht würden und zirkulieren könnten, bevor sie bei der Leistungsverrechnungs-Zentrale eingereicht würden - aber im Unterschied zum bisherigen Geld oder Wechsel ohne jede Zinsbelastung.

Für die alltägliche Abwicklung von Zahlungen entwirft Klausner schließlich noch eine dritte Variante, nämlich elektronisches Geld in Form von Chip-Karten (sog. Existenz-Chip-Karten), die durch entsprechende Geldautomaten mit den Pluspunkten des eigenen Kontos aufgeladen werden und (ähnlich den heutigen Kreditkarten) in den an das Verrechnungssystem angeschlossenen Kaufhäusern, Läden, Restaurants, Kinos, Tankstellen usw. als Zahlungsmittel verwendet werden können.

Je mehr Mitglieder dieses Verrechnungssystem hat, um so vielfältiger wird das „Leistungsangebot“ und damit auch die Auswahl von Gütern und Dienstleistungen, und ein um so größerer Teil des eigenen Bedarfs kann mit diesem von den Mitgliedern selbst geschöpften Zahlungsmittel gekauft werden. Die Funktionsfähigkeit eines solchen Modells hängt also u.a. wesentlich von der Zahl der Mitglieder und dem Volumen und der Vielfalt der Güter, Dienstleistungen und Arbeitsleistungen ab, die die Mitglieder in das Verrechnungssystem einbringen.

Internet und globales System der Leistungsverrechnung?

Lokal oder regionale begrenzte Tauschringe mit relativ geringer Mitgliederzahl können insoweit auch nur einen mehr oder weniger begrenzten Teil des jeweiligen Bedarfs abdecken. Mit derartigen Begrenzungen will sich Klausner gar nicht erst abfinden. Was ihm vorschwebt, ist nicht nur eine Ausweitung auf nationale Dimensionen, sondern auf globale: „Das Weltkonzept für jedermann“ - so lautet schließlich der Untertitel seines Buches. Und im Text wird dieser Anspruch wie folgt formuliert:

„Wir bauen auf der Basis der Kreditkarten - wie die Großbanken - ein weltweites Leistungsverrechnungssystem auf, das Ihnen zinslos Kredit in der Höhe einer Jahresleistung gewähren kann, sobald das System offiziell gestartet ist. Dieser Kredit ist gesichert und an das Gewinn-Gesetz geknüpft. Damit es starten kann, braucht es mindestens 100 000 Teilnehmer.“ (HW S. 23)

Zur Realisierung eines solchen Modells müssen natürlich erst einmal viele Mitglieder geworben werden, und Klausner hält dafür einige Attraktionen bereit, z.B.:

„Kredit ist etwas Direktes zwischen einem Leistungsgeber und einem Leistungsbezieher. Der Zeitpunkt für den Leistungsausgleich kann ohne Zinsdruck zeitunabhängig und individuell, je nach Art der Produkte, vereinbart werden. Der Käufer bekommt genügend Zeit, seinen Leistungsverpflichtungen nachzukommen, ohne Mahnungen, Beteiligungen und Konkurs.“ (aus der Broschüre „WEG - Werte-Erhaltungs-Genossenschaft - für die Pflege ethischer und die Schöpfung materieller Werte als Erbe der Menschheit“, S. 23) Und: „Wer arbeitslos wird, hat in der WEG Anrecht auf 12 Jahre Erwachsenenbildung bei vollem Lohn. (WEG, S. 17)

Und wer soll das bezahlen? Und was ist, wenn die eingegangenen Leistungsverpflichtungen nicht erfüllt werden können oder wollen? Dann hätten die Leistungsanbieter zwar ihre Leistung erbracht und dafür Pluspunkte auf ihr Konto bekommen, die sie aber nicht oder nur zum Teil in andere Leistungen einlösen können, weil andere Mitglieder mit Minuspunkten ihren Verpflichtungen gar nicht nachkommen. Und wenn die Verpflichteten von jedem Druck oder Zeitdruck zur Erfüllung ihrer Verpflichtung befreit werden, wie lange sollen denn die anderen auf die Einlösung ihrer Ansprüche warten? Vielleicht sogar bis zum Tod der Verpflichteten? Und dann? Müssen dann die Erben die Verpflichtung übernehmen und können sie diese womöglich noch weiter vor sich her schleppen - bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag? Die Leistungsanbieter werden sich bedanken! Wenn sie für ihr Leistungsangebot schließlich keine entsprechende Gegenleistung bekommen, wird das nicht gerade ihre Motivation erhöhen. Und lange werden sie sich das Ganze vermutlich nicht gefallen lassen, weil sie sich um die Früchte ihrer Arbeit betrogen fühlen.

Existenzbetreuer als Schutzengel?

Diese hier skizzierte Gefahr soll in der Werte-Erhaltungs-Genossenschaft vermieden werden mit Hilfe einer Heerschar von „Existenz-Betreuern“, die scheinbar Engeln oder gar dem lieben Gott gleich sind. Sie werden in ihrer Funktionsbeschreibung und in ihren Fähigkeiten von Klausner tatsächlich in ein verklärtes Licht gesetzt - den reinen Lichtwesen gleich. Nun wird auch verständlich, was Klausner mit dem Ausdruck „HuMan-Wirtschaft“ meint: „Hu = Licht, Man = Wesen, stammt aus dem Sanskrit.“ (WEG, S. 14) Mit der „Freien HuMan-Wirtschaft“ geht die Welt der Erleuchtung entgegen, oder wird mindestens von Erleuchteten ins Paradies geführt:

„Das vernetzte ganzheitliche Denken, aufgebaut und abgestützt in den esoterischen und spirituellen Kreisen, oder ganz speziell auf dem Wissen der „Allmacht des Geistes“ zeichnet die Mitarbeiter der Existenzbetreuung aus. Also ist ihre elitäre Ausbildung schon einmal die Basis und dadurch die Garantie, daß die Existenzbetreuung funktionieren muß... Die Existenzbetreuer werden ihr Wissen allen Kunden zur Verfügung stellen. Sie sind die sogenannten Weltwirtschaftslehrer und Betreuer aller neuen Projekt und Entwicklungen in technischer und finanzieller Hinsicht. Sie ermöglichen den Erfolg aller Unternehmungen und versichern einen eventuellen Mißerfolg...“ (HW, S. 205) „Sie geben erstmals einem

Wirtschaftssystem die „Leitplanken“..., so daß keiner mehr über den Rand in den Konkursabgrund stürzen kann. Sie sind die „Schutzengel“ jedes Leistungsanbieters und Marktteilnehmers, stets hilfreich zur Stelle, wenn sie angefordert werden.“ (HW, S. 205)

Eine ihrer Aufgaben besteht darin, in der Betreuung der ihnen zugeordneten Mitglieder deren Leistungspotential für das kommende Jahr einzuschätzen und ihnen auf ihrem Konto einen Kreditrahmen in gleicher Höhe einzuräumen; damit diese Firmen bzw. Einzelpersonen jetzt schon mal z.B. Einsatzfaktoren kaufen und damit produzieren können, um später durch den Absatz der Produkte die Punkte wieder hereinzuholen und damit ihr Konto wieder auszugleichen. Aber nochmals die Frage: Was ist, wenn sich die Planung nicht erfüllt, aus welchen Gründen auch immer, z.B. wenn man die Absatzchancen der Produkte falsch eingeschätzt hat und ein Überangebot die Preise absinken läßt? Oder - wenn das durch das Mindestgewinn-Gesetz von 7 % Gewinn verboten ist - die Anbieter auf ihren Waren sitzen bleiben. Und was haben sie dann von dem garantierten Mindestgewinn-Anteil im Preis?

Eine solche Möglichkeit wird von Klausner fast ausgeschlossen, wegen der geballten Weisheit und der vollständigen Information, über die die Existenzbetreuer verfügen werden:

„Das Verhindern von Überangeboten ist eine sehr wichtige Aufgabe der Existenzbetreuer, wenn nicht gar ihre wichtigste. Sie verfügen stets über alles Zahlenmaterial der Produktionen und Kapazitäten der Weltwirtschaft... Will eine Firma oder Person trotz Bedenken des Existenzversicherers neue Kapazitäten schaffen, die zu Überkapazitäten und Überangebot führen können, so kann sie von der Existenzbetreuung mit einer höheren Risikoprämie belastet oder vom Versicherungsschutz vorübergehend ausgeschlossen werden.“ (HW, S. 206)

Die Existenzbetreuer - lokal und dezentral über die ganze Welt verteilt, aber dabei untereinander per Computer vernetzt - werden auf diese Weise zu einer Art weltweiter Kartellbehörde, aber nicht um Kartelle zu verhindern, sondern um sie vor zusätzlichen Anbietern und vor einem ruinösen Konkurrenzkampf zu schützen. Und was ist, wenn die Einschätzung der unterschiedlichen Existenzbetreuer an verschiedenen Orten der Erde verschieden ist? Welche Entscheidung ist dann ausschlaggebend, und wie kann gegen Willkür geschützt oder geklagt werden? Welch ein Boden entsteht hieraus für Korruption (gegen die die engelgleichen Wesen natürlich immun sind)! Als Klageinstanz für die Einhaltung der Spielregeln des alternativen Systems kämen ja wohl auch nur selbst geschaffene Institutionen in Frage und nicht die bestehende staatliche Rechtsordnung. Davon ist übrigens in dem ganzen Entwurf nie die Rede, weil die Existenzbetreuer von Anfang an als unfehlbar hingestellt werden; und weil auch die übrigen Mitglieder des Systems so gut geschult werden (insbesondere im Umgang mit Computern und mit den Grundprinzipien der „Freien Human-Wirtschaft“), daß sie keine Fehler mehr machen.

Ist auch die „Werte-Erhaltungs-Genossenschaft“ vor Konkurs geschützt?

Und was ist, wenn die eingegangenen Leistungsverpflichtungen dennoch nicht erfüllt werden? Dann würde eine solche Firma im Extremfall aufgelöst, und die Werte-Erhaltungs-Genossenschaft WEG würde aus ihrem Fonds für die entsprechenden Ausfälle gegenüber den Gläubigern in voller Höhe bürgen. Und wenn sich die Ausfälle häufen und der Fonds leer ist? Dann geht eben die „Werte-Erhaltungs-Genossenschaft“ selbst in den Konkurs, wie in ihren Statuten in Art. 39 vermerkt ist:

„Zeigt die letzte Jahresbilanz und eine daraufhin zu errichtende Liquidationsbilanz, oder zeigt eine Zwischenbilanz, daß die Forderungen der Genossenschaftsgläubiger durch die Aktiven nicht mehr gedeckt sind, so hat die Verwaltung den Richter zu benachrichtigen. Dieser hat die Konkursöffnung auszusprechen, falls nicht die Voraussetzungen eines Aufschubs gegeben sind.“ (WEG, S. 60)

Wie läßt sich das vereinbaren mit den Garantien, die an anderer Stelle der gleichen Broschüre von Klaussner gegeben werden:

„Wer Sachwerte oder Geld auf die WEG einzahlt oder einbringt, erhält entsprechende Genossenschafts-Anteilscheine und Garantien, daß deren Wert erhalten bleibt, egal welche Katastrophen diesen Planeten heimsuchen.“ (WEG, S.39) ?

Statt dinglicher Sicherungen andere Sanktionen

Und was ist mit Teilnehmern, die das System nur zu ihren eigenen Vorteilen ausnutzen und ihre eingegangenen Leistungsverpflichtungen - trotz bester Beratung - nicht erfüllen wollen oder können? Auch dieser Gefahr hat Klaussner vorgebeugt:

„Kaum ein Teilnehmer wird egoistisch das System ausnützen wollen. Sollten trotzdem noch schwarze Schafe nur das Leistungsbeziehen im Auge behalten, so werden sie wie gewöhnliche Diebe im alten System zur Rechenschaft und aus dem Verkehr gezogen. Ihre Ausbildung zum brauchbaren Leistungsanbieter wird dann solange fortgesetzt, bis sie wissen, daß sie auch geben müssen, wenn sie nehmen dürfen.“ (WEG, S. 24f)

Aus dem Verkehr gezogen? Werden sie dann in Umerziehungslager, Gefängnisse, Zuchthäuser oder Arbeitslager gesteckt? Und welche Art von Gerichten entscheidet darüber? Oder braucht es gar keine - in einer Genossenschaft mit lauter erleuchteten Existenzberatern - und womöglich mit einem erleuchteten Führer an ihrer Spitze?

Es zeigt sich bei näherer Betrachtung immer deutlicher: Das auf den ersten Blick so verlockende Angebot, Kredite zu bekommen ohne Zins und ohne irgendeinen Druck oder

Zeitdruck der Rückzahlung, ohne Mahnung oder gar drohenden Konkurs, und ohne überhaupt irgendwelche dinglichen Sicherungen aufbringen zu müssen, scheint wohl doch nicht so ohne weiteres funktionieren zu können. Vermutlich wird es überhaupt nicht funktionieren, jedenfalls nicht in einer Gesellschaft von Menschen, die noch in vieler Hinsicht egoistisch und zudem noch voller Fehler und Unzulänglichkeiten sind. Und eine Gesellschaft und Wirtschaft auf der hypothetischen Annahme vom Sozialen und Guten im Menschen aufzubauen, wie dies in den sozialistischen Systemen versucht wurde, ist historisch schon einmal gescheitert. Dazu ist das ursprünglich Gute, Liebevoll und Soziale im Menschen im Laufe einer sechstausendjährigen Geschichte der Gewalt und des Patriarchats allzusehr verschüttet und deformiert worden (wie dies inzwischen auf eindrucksvolle und erschütternde Weise von James DeMeo in seinem Buch „Saharasia“ dokumentiert wurde).

Es reichen auch nicht ein paar workshops in Therapie und Spiritualität, um das verschüttete Gute im Menschen wieder freizusetzen - auch wenn das hin und wieder in marktschreierischen Angeboten innerhalb der Therapie- und spirituellen Szene suggeriert wird. Auch das Buch von Klaussner enthält übrigens derartige unseriöse Passagen - in Kapitel 6 („Die Macht des Geistes“) und Kapitel 7 („Der neue Mensch“).

Die Notwendigkeit einer Umlaufsicherung alternativen Geldes

Kommen wir zurück auf die an sich geniale Idee, das für die Abwicklung der Tauschvorgänge erforderliche Geld von den Beteiligten selbst schöpfen zu lassen - dezentral und autonom - und sich dadurch vom Geldmonopol der Zentralbank und deren Zins unabhängig zu machen. (Manches an dieser Idee erinnert übrigens an die Szene alternativer oder freier Energien, in der auf verschiedenen Wegen versucht wird, zu Formen dezentraler Energieversorgung oder -nutzung zu kommen und sich von dem lange Zeit monopolisierten Stromnetz der Energiekonzerne und den von ihnen diktierten Energiepreisen und -formen, z.B. dem Atomstrom, unabhängig zu machen. Auch in dieser Szene - insbesondere zum Thema „Freie Energie“ - gilt es übrigens, den Weizen von der Spreu zu trennen, bzw. das Seriöse von Scharlatanerie und Betrug.)

Müßte nicht gerade anstelle des Zinses eine andere, nicht destruktive, aber wirksame Form der Umlaufsicherung alternativen Geldes treten, damit die auf den Konten jeweils angesammelten Plus- bzw. Minuspunkte so schnell wie möglich wieder abgebaut werden? Für den Inhaber der Pluspunkte würde das bedeuten, daß er möglichst schnell die darin verkörperten Ansprüche auf Leistungen anderer einlösen sollte, und für den Inhaber der Minuspunkte hieße es, die eingegangenen Leistungsverpflichtungen möglichst schnell zu erfüllen. Längeres Sitzenbleiben auf den Punkten sollte - in Anlehnung an entsprechende Gedanken von Silvio Gesell - mit einer hinreichend hohen „Parkgebühr“ belastet werden, und zwar auf beiden Seiten, proportional zur jeweiligen Höhe der Salden und zu ihrer Zeitdauer.

Ohne einen solchen Umlaufantrieb des Geldes käme es entweder zu Blockierungen des Geld- bzw. Warenflusses, d.h. zur Nichteinlösung von Leistungsansprüchen bzw. -verpflichtungen; oder aber zum Zins. Denn die angesammelten und nicht eingelösten Ansprüche würden an andere ausgeliehen - und schon hätten wir wieder den Kredit, der vermutlich auch im Leistungsverrechnungssystem nicht aus lauter Nächstenliebe, sondern nur gegen Zins verliehen würde, verbunden mit hinreichenden Sicherungen.

Strenge Kreditwürdigkeitsprüfung im Verrechnungssystem

Auch im Rahmen eines Verrechnungssystems wären strenge Kreditwürdigkeitsprüfungen vorzunehmen, und für den Fall der Nichterfüllung der Verpflichtung bzw. Kreditrückzahlung müßten - neben einer guten Beratung - wohl auch wirksame Sanktionen eingebaut werden, in welcher Form auch immer. Im bisherigen Geld- und Kreditsystem haben sich dingliche Sicherungen und der drohende Konkurs als relativ wirksame Sanktionen erwiesen, aber selbst sie konnten nicht verhindern, daß es dennoch immer wieder zu „faulen Krediten“ gekommen ist.

Das liegt übrigens wesentlich daran, daß innerhalb des Zinssystems das exponentielle Anwachsen der Geldvermögen und Schulden bei nicht entsprechend mitwachsenden dinglichen Sicherungen die Banken zwangsläufig dazu treibt, sich mit immer geringeren Sicherheiten zu begnügen - wodurch die nächste Finanzkrise, in der die vermeintlichen Sicherungen durchbrennen, schon vorprogrammiert ist (wie derzeit in Südostasien bzw. Japan). Und dingliche Sicherungen setzen voraus, daß der Schuldner im Ernstfall etwas zu verpfänden hat, was nur der Fall ist, wenn er an einer Sache Eigentum hat. (Der Besitz an einer Sache - ohne Eigentumsrechte - reicht dafür nicht aus, ein Tatbestand, auf den Heinsohn und Steiger in ihrem umfänglichen Werk „Eigentum, Zins und Geld“ mit Nachdruck hinweisen. Nach ihrem Verständnis könne sich deshalb eine Kreditwirtschaft nur entfalten und funktionieren auf der Basis von Privateigentum, in einer Eigentumsgesellschaft - eine These, die sie logisch und historisch zu belegen versuchen. Und ohne Kredit bliebe eine Wirtschaft unproduktiv.)

Ethik als Ersatz für Zins und Kreditsicherung?

Wenn es keine wirksamen Sanktionen gibt, die den Schuldner oder Leistungsverpflichteten zur Erfüllung seiner Pflicht bringen oder zwingen, dann müßte an ihre Stelle eine wirksame Ethik treten, der sich alle Teilnehmer des Wirtschaftsgeschehens verpflichtet fühlen oder der sie aus tiefster Überzeugung und freiem Willen entsprechen. Für kleine Modelle mit entsprechender weltanschaulicher oder religiöser Orientierung mag so etwas funktionieren können, für die Allgemeinheit in unserer Gesellschaft wäre eine solche Ausrichtung allerdings noch auf unabsehbare Zeit eine unrealistische Illusion, die sich schließlich in bitterer Enttäuschung auflösen oder gar in furchtbare Zwangssysteme umschlagen könnte -

nach dem Motto: „... und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt“. Ein bißchen von dieser Mentalität schimmert ja auch bei Klausners Phantasien über die „schwarzen Schafe“ durch, die weiter oben zitiert wurden.

Klausners Vorstellung zur Frauenemanzipation

Zwei Aspekte der „Werte-Erhaltungs-Genossenschaft“ sind noch nicht zur Sprache gekommen, die mir auch bezeichnend für das Weltbild von Klausner zu sein scheinen: die Rolle der Frauen und die Rolle der Lohnabhängigen. Die im derzeitigen kapitalistischen System immer noch bestehenden Abhängigkeiten (der Frau vom Mann und der Lohnarbeit vom Kapital) will er ebenfalls mit seiner „Freien HuMan-Wirtschaft“ aufheben. Aber wie? Unter der Überschrift „Der entscheidende Schritt zur Emanzipation der Frauen: die Leistungsverrechnung im Haushalt“ unterbreitet Klausner einen scheinbar progressiven Vorschlag:

„Die Emanzipation der Frau kann mit folgender Methode sehr einfach gefördert und unterstützt werden: Jede Hausfrau stellt ihrem Ehegatten eine Leistungsrechnung für die geleisteten Hausarbeiten.“ (HW, S. 189)

Gegenüber dem Zustand, wo die Hausfrau vom Geld und Wohlwollen des Mannes abhängig ist, wäre dies sicherlich ein Fortschritt, wenn es denn durchgesetzt würde. Aber was ist, wenn der Mann die vorgelegte Rechnung nicht akzeptiert? Und warum macht nicht der Mann die Hälfte der Hausarbeit, denn dann wäre das diesbezügliche Konto zwischen beiden auch ausgeglichen? Und die Frau könnte in gleicher Weise wie der Mann und mit gleicher Bezahlung einer Erwerbsarbeit außerhalb des Haushalts nachgehen. Oder vielleicht könnte sogar der Mann die ganze Hausarbeit verrichten und die Frau Karriere machen? Derartige Ideen scheinen Klausner fremd zu sein, der unter dem Begriff „Emanzipation“ die Frau auf ihre Rolle als Hausfrau und Mutter festnageln und den Mann offenbar vor diesen niederen Tätigkeiten bewahren will. Auch an anderer Stelle schlägt dieses patriarchal geprägte Frauenbild durch, wenn er schreibt:

„Jede leistungsverrechnende Ehefrau hat das Anrecht auf einen Existenzbetreuer als Berater. Einmal pro Monat steht er der Ehefrau zur Verfügung und kann sie entsprechend beraten und betreuen, ausbilden und mit Ideen versorgen, so daß sie ein glücklich erfülltes Arbeitsleben führen kann. Er hilft auch bei der Findung der richtigen Bewertungsmaßstäbe, so daß der Ehemann damit einverstanden sein kann.“ (HW, S. 190)

Und im übrigen: andere Formen des Zusammenlebens außer der Ehe scheint es in der „HuMan-Wirtschaft“ von Klausner nicht zu geben. An anderer Stelle billigt er den Frauen immerhin noch Nebenerwerbstätigkeiten in den Leistungsverrechnungs-Zentren zu, für die z.B. ehemalige Bankangestellte benötigt würden, meist Frauen, „da ihre Aufgabe rein

administrativ ist und nicht die gleichen Führungsqualitäten und Fachkompetenzen wie diejenige der Existenzbetreuer erforderlich macht.“ (HW, S. 238)

Leistungsverrechnung anstelle von Lohnarbeit?

Und welche Rolle weist Klausner den Lohnabhängigen zu, bzw. welche Perspektive kann er ihnen bieten? Auch sie werden von ihm ins gelobte Land der Freiheit geführt, hinaus aus der Lohnsklaverei (die er allerdings nicht so nennt). Anstelle der Lohnzahlungen treten in seinem Modell „Leistungs-Verrechnungen“:

„Die „Freie HuMan-Wirtschaft“ ersetzt das Lohnwesen durch die Leistungs-Verrechnung. Dies bedeutet, daß jeder Mitarbeiter seine Leistungsabgabe gegenüber seiner Firma in Rechnung stellen muß gemäß seiner belegbar abgegebenen Leistung.“ (HW, S. 188)... „Was ein Arbeiter in Zukunft verdient, bestimmt er immer selber. Will er mehr verdienen, also mehr Gewinn machen, so hat er nur vermehrt Leistung abzugeben... Dies hebt die allgemeine Arbeitsmoral und Produktivität dermaßen an, daß jedes Unternehmen nur noch aus motivierten, nach Gewinn strebenden Mitarbeitern besteht.“ (HW, S. 188) (Eine komplette Begriffsverwirrung übrigens, denn gemeint ist nicht etwa eine Beteiligung der Lohnabhängigen am Unternehmensgewinn, sondern ein angeblich höherer Lohn, bei dem der Mitarbeiter etwas dazu gewinnt.) „Gewerkschaften, welche für ganze Lohngruppen Tarifverträge aushandelten, sind hier nicht mehr für die Anpassung der Löhne erforderlich.“ (HW, S. 263)

Wie merkwürdig! Für die Unternehmen soll der ruinöse Konkurrenzkampf durch Marktzugangs-Beschränkungen und Kartelle aufgehoben werden, damit ihnen ein Mindestgewinn von 7 % gesichert wird, aber für die Lohnabhängigen soll diese Konkurrenz jeder gegen jeden wiederhergestellt werden - mit der unvermeidlichen Folge, daß bei Überangebot von Arbeitskräften oder gar bei Überflutung der Arbeitsmärkte mit Arbeit suchenden Menschen die Löhne dramatisch absinken werden. Das zeigt die Geschichte des Frühkapitalismus (als es noch keine Gewerkschaften gab) ebenso wie die Gegenwart in der Dritten Welt (wo es immer noch keine starken Gewerkschaften gibt). Dem ach so „freien Spiel der Kräfte“ von Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt überlassen, können die Löhne noch unter das absolute Existenzminimum absinken, unterhalb dessen Menschen verhungern. Wie gut, daß es in unseren Breiten Gewerkschaften gibt, die diesen Tendenzen etwas Wirksames entgegengesetzt haben.

Während also die Unternehmen in der „Freien HuMan-Wirtschaft“ vor ruinösem Preiskampf geschützt werden sollen, will Klausner die Lohnabhängigen dem Kampf jeder gegen jeden schutzlos ausliefern, nur daß sie sich jetzt „selbst bestimmende, autonome Leistungsanbieter“ nennen dürfen, auch wenn sie „in einem Großkonzern am Fließband“ stehen. (HW, S. 264) Beides zusammen, also Preiskartelle und Lohnsenkungen, würden in der Tat die

Unternehmensgewinne steigern, genauso wie eine Inflation, bei der die Nominallöhne keinen Inflationsausgleich enthalten und der Preisentwicklung hinterher hinken. Mit diesem Konzept spricht Klaussner eine bestimmte Klientel an, vor allem eben den vom Konkurs bedrohten Mittelstand. Aber seine Idee als allgemeinen Weltbeglückungs-WEG auszugeben und auch als Beglückung der Lohnabhängigen, ist einfach nur grobe Täuschung und Verdummung:

„Inflation = Wohlstandsvermehrung“ - müssen wir alle umdenken?

„Wir sollten uns dringend angewöhnen, zunächst einmal unsere Begriffe wie Inflation neu zu überdenken, um von der Negativdefinition wegzukommen. Nur positives Denken ... bringt den Menschen weiter und verschafft ihm Erfolg und Wohlstand. Ab sofort definieren wir Inflationsrate in Prozent mit dem positiven Begriff „Wohlstandsvermehrungsrate“. (HW, S. 101)

Richtig! Für die Unternehmer! Aber auch nur in einer zinslosen Wirtschaft, wo nicht der Nominalzins mit einem Inflationsausgleich immer weiter ansteigt; und unter der Voraussetzung, daß die Löhne nicht mit der Inflation Schritt halten. Aber dann bedeutet Inflation für die Lohnbezieher einen realen Verlust an Kaufkraft, ein Absinken der Reallöhne. Von wegen Inflation = allgemeine Wohlstandsvermehrung! Und im übrigen schmelzen mit der Inflation auch die Ersparnisse und Geldvermögen, auch die der kleinen und mittleren Sparer und Lebensversicherten, dahin wie der Schneemann in der warmen Frühlingssonne, während die Eigentümer großer Geldvermögen meist früh genug in Sachwerte umsteigen und diese ungeschoren über Inflation und Währungsreform hinüber retten. In einem Land wie Deutschland, was in diesem Jahrhundert zwei verheerende Inflationen mit anschließender Währungsreform durchgemacht hat, den vermeintlichen Segen der Inflation zu predigen und dazu auch noch die Lehre vom positiven Denken zu mißbrauchen, empfinde ich geradezu als zynisch gegenüber der Masse der Verlierer und Opfer der Inflation.

Worauf es umgekehrt ankommt, ist, die Währung absolut (und nicht nur relativ) stabil zu halten, d.h. Preisniveaustabilität zu gewährleisten, damit sie endlich ihrem eigentlichen Anspruch gerecht wird, nämlich zu „währen“, d.h. in ihrer Kaufkraft und als Wertmaßstab erhalten zu bleiben; und die Bedingungen zu erfüllen, die mit Selbstverständlichkeit an jeden anderen technischen oder physikalischen Maßstab gestellt werden: nämlich konstant zu bleiben. Wie unbrauchbar wäre z.B. das Metermaß, wenn der Maßstab - oder besser gesagt: das Maßband - aus dehnbarem Gummi wäre! Wie sollten da noch Längenvergleiche über die Zeit und über den Raum hinweg möglich sein? Das Geld hingegen - als der wesentliche Maßstab für ökonomische Leistung - hat diese Grundbedingungen durch die Geschichte der Geldwirtschaft hindurch bis heute nicht erfüllt. Die Grundlagen für eine Währung, die ihren Namen verdient, müssen erst noch geschaffen werden. Mit dem Zins im Nacken oder im Bunde kann dies jedenfalls auf Dauer nicht gelingen. Und da kommt nun ausgerechnet der

Schöpfer der „Werte-Erhaltungs-Genossenschaft“ und wird zum Prediger der Inflation! Er räumt an einer Stelle zwar ein, daß Inflation auch schädlich sein kann:

„Die zweite, also schädliche Inflation ist die logische Folgerung der Geldvermehrungsmöglichkeit durch den Zins. Diese ohne Leistung oder ohne Güterproduktion erzeugte künstliche Kaufkraft von Leuten, die nichts anderes zu bieten haben als Kapital, nimmt schmarotzerhafte Ausmaße an.“ (HW, S. 102)

Aber selbst diese Relativierung wird Seiten später wieder vergessen, wenn es um die Umdeutung der Begriffe geht: „Wir betrachten und definieren: + positiv: Inflation, Preiserhöhung, Gewinn.“ (HW, S. 160)

Die Aufwertung des Gewinns

Worauf es Klausner ankommt, scheint tatsächlich nur der Gewinn seiner Klientel zu sein, um sie in seine Genossenschaft zu locken - oder vielleicht auch nur der Gewinn für sich selbst:

„Der Gewinn ist der einzig und allein entscheidende Faktor des wirtschaftlichen Handelns und der Motor des Güter- und Geldkreislaufs.“ (HW, S. 120) Ganz egal, wodurch er entsteht:

„Wohlstand zu schaffen benötigt irgendein Produkt, es kann sogar Schrott oder Qualm sein. Wichtig ist lediglich eine hohe Gewinnmarge, sowie viele Käufer, die dieses Produkt in großen Mengen einkaufen und dabei den Preis nicht drücken.“ (HW, S. 123) Und das ist nicht als Scherz gemeint, und auch nicht als grundlegende Kritik an einem Wirtschaftssystem, das nach einer solchen Logik funktioniert. Klausner meint es vielmehr als frohe Botschaft über seine „Freie HuMan-Wirtschaft“:

„Gewinne geraten zunehmend unter sozialen Druck. Man rückt sie in die Nähe der Ausbeutung, verlangt eine öffentliche Rechtfertigung. Nicht selten werden Gewinne als „unsozial“, „unanständig“, „ethisch nicht vertretbar“ bezeichnet. Es wird offensichtlich übersehen, daß Gewinne am Markt erzielt werden. In dem Maß, wie der Wettbewerb funktioniert, sind Gewinne leistungsgerecht, das heißt, sie rechtfertigen sich daher von selbst. Es ist weder nötig noch sinnvoll, Gewinne gegenüber dem Staat und der Öffentlichkeit zu begründen oder gar zu entschuldigen.“ (HW, S. 59) Und einige Seiten später - fettgedruckt:

„Also ist GEWINN gleichzusetzen mit FREIHEIT.“ (HW, S. 63)

Freiheit für wen? Und wie war das doch gleich mit dem „funktionierenden Wettbewerb“? Will die „Freie HuMan-Wirtschaft“ nicht gerade den Wettbewerb oder die Konkurrenz zwischen den Unternehmen durch Marktzugangs-Beschränkungen und Kartellbildung außer Kraft setzen? Und was die scheinbar so rationale Aussagekraft von Gewinnen aus

gesamtwirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Sicht anlangt: ist die denn nicht auch und gerade in marktwirtschaftlichen Systemen extrem verzerrt, weil man zum Beispiel jahrhundertlang vergessen hat, entsprechend der Abschreibung für die Abnutzung der Maschinen (AfA) auch eine entsprechende Abschreibung für die Abnutzung der Natur zu verbuchen („Natur-AfA“) - damit auch deren Bestand erhalten bleibt bzw. immer wieder hergestellt wird! Aber durch die „Naturvergessenheit der Ökonomie“ (Hans Immler) hat man seit dem Beginn kapitalistischer Produktionsweise - und in dieser Hinsicht genauso in den sozialistischen Systemen - etwas als Gewinn ausgewiesen, was zum Teil den Verlusten entsprang, die der Natur zugefügt, aber nicht berechnet wurden.

Man hat die Rechnung (der Gewinnermittlung) jahrhundertlang sozusagen ohne den Wirt (Natur) gemacht, und nennt das Ganze auch noch „Wirt-schaft“! (Oder meinte man vielleicht „Wirt-schaft“? Daß also ein solches Prinzip „den Wirt schafft“, also kaputt macht - wie ein Schmarotzer den Baum?) Mittlerweile stehen wir global vor dem Scherbenhaufen ökologischer Krisen und Katastrophen - und freuen uns zeitgleich über das Ansteigen von DAX und Dow Jones Index an den Börsen, weil wieder einmal die Gewinne oder Gewinnerwartungen der Konzerne gestiegen sind. Und da predigen uns nicht nur die Ideologen der herrschenden Lehre des Neoliberalismus, sondern nun auch noch der Verkünder einer neuen „humanen“ Weltordnung, daß der Gewinn sich aus sich selbst heraus rechtfertigt!

Die Dritte Welt - selbst schuld an ihren Schulden?

Aber der neue Erlöser hat nicht nur ein Herz für Unternehmer, für Frauen und Mitarbeiter, die er alle zu selbständigen Leistungsanbietern machen will, sondern auch für die Dritte Welt, deren Lohnniveau vielfach nun wirklich unter jeder Menschenwürde ist:

„In vielen Ländern oder Regionen eines Landes wurde der Mensch lange Zeit als wertlos betrachtet. Dies kam daher, daß diese Menschen durch eigenes Fehlverhalten (!) sich bei den Mitmenschen unbeliebt machten, als Störer oder sogar Zerstörer von Werten empfunden wurden. Dieser Menschengruppe gegenüber entwickelte man in allen Belangen eine ablehnende Haltung, ja man betrachtete sie sogar als diejenigen Objekte, die man ausbeuten oder sogar bestehlen durfte, ohne Strafverfolgung zu riskieren. Daraus entstand eine Haltung, daß die Leistungen solcher „Objekte“ als minderwertiger einzustufen sind als jene von Menschen eines „zivilisierten“ Landes.“ (HW, S. 138)

Jetzt wissen wir es also: Die Menschen in der Dritten Welt sind an ihrer Ausbeutung selbst schuld, weil sie „durch eigenes Fehlverhalten sich bei den Mitmenschen unbeliebt machten“. Vielleicht, weil sie sich allzu sehr auflehnten, als ihnen die weißen Kolonialherren das Land wegnahmen, ihre sozialen Strukturen, ihre kulturellen und spirituellen Traditionen zerstörten und sie in die Pachtabhängigkeit, Lohnabhängigkeit oder gar in die Sklaverei trieben und

unter ihren Glauben zwangen, als sie ihnen die Gold- und Bodenschätze raubten, die Wälder abholzten, sie in Ghettos zusammentrieben und ganze Völker dahinmordeten? Sie hätten sich wirklich besser benehmen und nicht so stören sollen!

Globale Computervernetzung und schöne neue Welt?

Hans-Jürgen Klausner ist im übrigen auch noch ein Prediger der Computer-Faszination - und lockt auf diese Art vielleicht auch noch in besonderem Maße Menschen an, die sich mit Computern und Internet auskennen und Spaß daran haben. Endlich können sie vielleicht ihre diesbezüglichen Fähigkeiten und Neigungen für eine größere Sache einbringen. Bei aller Faszination für die unglaublichen Möglichkeiten weltweiter Computervernetzung sollte aber unbedingt vermieden werden, den Computer zu glorifizieren und zu mystifizieren und seine vielfältigen Schattenseiten und Gefahren zu leugnen. In seinem Konzept spielt die Computervernetzung eine wesentlich technische Rolle für die Verbuchung von Plus- und Minuspunkten in der Leistungsverrechnung, also letztlich für die Schaffung eines vom bestehenden Geldmonopol der Notenbanken (und der Giralgeldschöpfung der Geschäftsbanken) unabhängigen und zinsfreien Geldes. Aber was macht Klausner zusätzlich daraus?

„Die vernetzten Datenverarbeitungs-Maschinen bringen den Hochschullehrer und Universitätsprofessor direkt in jedes Dorf und sogar in jede Hütte eines Slums. Durch die Entwicklung der Menschen werden sich diese Slums sehr rasch auflösen und nie mehr irgendwo auf der Welt entstehen. Solche Datennetzstrukturen lassen die Welt in ganz neuem Licht erstrahlen.“ (HW, S. 241f) (Während ich dies schreibe, gehen gerade die Meldungen über Kinderpornografie im Internet durch die Medien.) „Die Datenverarbeitungs-Maschine ist meiner Meinung nach wirklich ein befreiendes, jeden Menschen unabhängiger und leistungsfähiger machendes Produkt, welches in seinem täglichen Gebrauch keinerlei Umweltschäden verursacht.“ (HW, S. 242)

Hat Klausner noch nichts gehört von den gesundheitsbelastenden Störfeldern, die von Computern ausgehen und auf die viele Menschen (mich eingeschlossen) sensibel reagieren (während es andere gar nicht merken, was ihrer Gesundheit damit angetan wird). Weil diese Störfelder das Lebensenergiefeld (oder die Aura) von Menschen, Tieren und Pflanzen irritieren, auch wenn sie scheinbar noch so gut abgeschirmt und „strahlungsarm“ sind. Aber das ist nur ein Aspekt. Ein anderer ist der Widerspruch der Kommunikationsgesellschaft, daß Menschen einerseits per Internet mit der ganzen Welt kommunizieren können, während sie gleichzeitig in wachsendem Maße unfähig zu unmittelbarem, direktem emotionalem und körperlichem Kontakt gegenüber ihren Mitmenschen werden: wachsende Isolation bei wachsender Kommunikation.

Ein weiterer Aspekt sind die gesellschaftlichen Auswirkungen der durch Computer ermöglichten Automatisierung, von denen in atemberaubendem Tempo immer mehr Bereiche erfaßt werden und durch die immer mehr Arbeitsplätze vernichtet werden, ohne daß an anderer Stelle hinreichend neue Arbeitsplätze entstehen. Jeremy Rifkin hat diese bedrohliche Tendenz sehr eindrucksvoll, aber auch erschreckend in seinem Buch „Das Ende der Arbeit - und ihre Zukunft“ beschrieben. Wenn diese Tendenz so weitergeht, sind am Ende des nächsten Jahrhunderts nur noch für 20 % der arbeitsfähigen Weltbevölkerung hochqualifizierte Arbeitsplätze vorhanden - und wohin mit dem Rest? Vier Fünftel der Weltbevölkerung werden aus dem globalen System der Weltökonomie herausgekippt! Auch das sind Folgen des Computers - und natürlich eines Wirtschafts- und Gesellschaftssystems, was unfähig zu sein scheint, derartigen Katastrophen vorzubeugen. Klausner steigert sich nichtsdestoweniger in seine Computerbegeisterung:

„Die Datenverarbeitungs-Maschine gibt uns nun wirklich die Möglichkeit in die Hand, eine schöne neue Welt zu gestalten und alle Fehlentwicklungen ... zu ersetzen.“ (HW, S. 246f)

Die Allmachtsphantasie von einer neuen Weltherrschaft

Aber er kommt noch über ganz andere Perspektiven ins Schwärmen: In seiner Phantasie sieht er schon, wie sich sein Leistungsverrechnungs-System WEG in allen Ländern der Welt als das ausschließliche System durchgesetzt und die vorherigen Wirtschafts- und Staatssysteme vollständig ersetzt bzw. seinen Regeln unterworfen hat. Seinen Existenzbetreuern kommt dabei die Rolle einer Führungselite zu:

„Endlich hat der Staat ein Instrument gefunden, seine erwachsenen Bürger ebenfalls zu führen, und nicht nur die Kinder, solange die schulpflichtig und militärdienstpflichtig sind. Dies ist der perfekte soziale Staatenverbund, der seine Bürger zum Wohlstand führt und stets betreut, so daß sie nie durch fremde Machenschaften in finanziellen Ruin geraten können. Auch hält der Existenzbetreuer seine Schutzbefohlenen an, die Weiterbildungsmöglichkeiten rechtzeitig in Anspruch zu nehmen.“ (HW, S. 237)

Mit geradezu gigantomanischen Zügen steigert er sich in die Allmachtsphantasie einer Weltherrschaft hinein, am besten wohl mit ihm als Führer, mindestens aber auf der Grundlage seines Buches, das gleichzeitig zum Parteiprogramm der neu zu gründenden „HuMan-Wirtschafts-Parteien“ in allen Ländern der Erde werden soll:

„Wie vor 50 Jahren die Landung der Alliierten in der Normandie, steht eine Aufgabe an, die im Umfang und in den Vorbereitungen jenem Unternehmen in nichts nachsteht. Es geht um die Schaffung einer neuen Weltordnung in Schuldenfreiheit und ohne Zinsgeld. Die Kräfte des Lichts brauchen dazu keine „Geheimgesellschaften“. Um jedoch politisch fair gemessen zu werden, brauchen wir eine Partei.“ (HW, S. 200)

„Packen wir es doch gleich schon morgen an. Sie haben die einzigartige Chance, sich sofort durch ihren Beitritt zur „Partei der HuMan-Wirtschaft“ der weltweit politisch operierenden Partei anzuschließen, um hier aktiv mitzuhelfen und bei der weltumfassenden Neuorientierung der Erdbevölkerung dabei zu sein.“ (HW, S. 199)

Und einige Seiten später findet sich gleich das Beitrittsformular zur „HuMan-Wirtschafts-Partei, Land“, mit den Sätzen: „Die im Buch „Die Freie HuMan-Wirtschaft“ von Hans-Jürgen Klaussner umschriebenen Probleme und seine Lösungsvorschläge anerkenne ich hiermit und unterstütze sie mit meiner Unterschrift. Sie werden als Parteiprogramm und Ziel von mir voll anerkannt und unterstützt. Die Jahresgebühr von Fr. 60,- überweise ich in der noch in meinem Land gültigen Währung und zu dem heutigen Umrechnungskurs.“ (HW, S. 255)

Und eine Seite weiter: „Wir werden in allen Ländern der Erde eine Sektion dieser Partei gründen.“ (HW, S. 256) „Das Parteiprogramm stützt sich jederzeit und ergänzend zu den bestehenden Gesetzen auf die Analysen und Richtgedanken dieses Buches „Die Freie HuMan-Wirtschaft“ ab und deren Gedanken werden wie ein neues Zusatz-Grundgesetz für alle Länder der Erde betrachtet. Human und frei wollen wir die neue Welt gestalten, so daß das Wassermann-Zeitalter sich wesentlich vom 1980 abgelaufenen Fische-Zeitalter unterscheidet.“ (HW, S. 249)

„Das Ziel, die ganze Welt von den vor 300 Jahren begonnenen verschiedenen Fehlkonstruktionen zu befreien, wird die Aufgabe sein, die viele inkarnierte hochentwickelte Seelen sich für dieses Leben gesucht haben. Vielleicht erinnert Sie dieses Buch daran, daß Sie eigentlich zu diesem Zweck auf Erden sind?“ (HW, S. 200)

„Was die Alliierten vor 50 Jahren zu schaffen vermochten, die Welt von der Hitlerdiktatur zu befreien, werden wir auch heute wieder schaffen können. Das Ziel ist realistisch und erreichbar, wie Sie in diesem Buch nachlesen können, auch wenn die Zinsgeld-Elite (die internationalen Banken um Rothschild und Warburg) das gesamte Weltgeld kontrollieren sollten. Entscheidend ist der Wille und der eingesetzte Geist, zusammen mit Gott, unserem Unternehmen zum Sieg zu verhelfen. Es kommt auf jeden an, denn eine Persönlichkeit zusammen mit Gott ist bereits die Mehrheit.“ (HW, S. 200)

Auch wenn Klaussner an dieser Stelle ein Lippenbekenntnis gegen die Hitlerdiktatur ablegt, finden sich an anderer Stelle des Buches Formulierungen ganz anderer Art, bei denen es mir nur kalt den Rücken runterläuft. Dort wird - wenn ich es richtig verstehe - die Schuld am Zweiten Weltkrieg nicht Hitler, sondern den „Schaltzentren wie den Rockefeller-Stiftungen, Rothschild, Khun & Loeb, Warburg, den Trilateralen und Bilderbergern“ zugewiesen. (HW, S.20) „Von ihnen aus wiederum empfangen handverlesene amerikanische Präsidenten und

ihre Funktionäre ihre Weisungen. Zeigen die von ihnen eingesetzten Regierungen - einschließlich der deutschen - Unbotmäßigkeiten, *werden sie zu „Antisemiten“ abgestempelt* (fettgedruckt im Original, B.S.) und über Dissidenten zum Gehorsam gezwungen, oder zum Weltkrieg.“ (HW, S. 20)

Das ist doch wohl eine Anspielung auf das Dritte Reich, und Hitler wird zum Opfer der internationalen Hochfinanz umgedeutet, weil er Deutschland von ihr unabhängig machen wollte.

Wie ist der Weg zum Ziel?

Auch wenn es schwerfällt, will ich noch einmal zurückkommen auf die oder das „WEG“- und vor allem auf *den Weg*, der von einer „Werte-Erhaltungs-Genossenschaft (WEG) zu einem „Welt-Einheits-Geld (WEG)“ führen soll. Wie soll man sich den Weg vorstellen von einer Genossenschaft mit ein paar Mitgliedern bis hin zu einem neuen Weltsystem? Zunächst würden ja die Regeln des Verrechnungssystems nur innerhalb des Systems gelten, d.h. es handelte sich nur um eine kleine Insel oder ein kleines Netz innerhalb eines ungleich viel größeren Netzes der herrschenden Weltökonomie, die im wesentlichen aus kapitalistischer Marktwirtschaft und den Resten sozialistischer Systeme besteht. Selbst für die Mitglieder des WEG-Systems würde sich auf unabsehbare Zeit nur ein Teil ihrer Umsätze innerhalb dieses Systems vollziehen, und ein anderer Teil müßte in Austausch mit der herrschenden Ökonomie treten. Aber wie? Bezogen auf das übrige System gäbe es also so etwas wie Importe und Exporte - Bezüge von und Lieferungen an die Weltökonomie.

Über die Wechselbeziehungen zwischen beiden Systemen macht sich Klausner aber keinerlei Gedanken. Jedenfalls findet sich nichts diesbezügliches in seinem Buch. Was wäre z.B., wenn zwar innerhalb des WEG-Systems ein Mindestgewinn-Gesetz durchgesetzt und ruinöse Preiskonkurrenz unterbunden würde, während von Seiten der übrigen Wirtschaft weiterhin Waren zu Billigstpreisen auf den Markt kommen? Würden die Mitglieder von WEG dann wirklich die WEG-Produkte kaufen, auch wenn sie teurer wären, und den Versuchungen der Billigangebote im kapitalistischen Kaufhaus nebenan widerstehen? Und wenn nicht - ließen sich die höheren Preise dann noch halten? Oder wären sie gar nicht höher, weil innerhalb des WEG kein Zins zu zahlen ist - jedenfalls nicht auf das neu und autonom geschöpfte alternative Geld? Aber vielleicht doch, weil innerhalb des WEG ja auch das Sozial-Dumping und das Öko-Dumping der "Globalisierung" nicht mitgemacht werden sollen?

Ob sich eine zunächst einmal kleine Insel in einem großen Meer wird halten und ausweiten können, kann nur die Erfahrung zeigen. Und auf diesem Weg werden viele Probleme auftreten, die auch in dem kühnsten Entwurf nicht im vorhinein bedacht werden können. Wichtig ist, ein alternatives System offen zu halten für Erfahrungen, Fehlerkorrekturen und Lernprozesse. Eine derartige Offenheit ist in Klausners „Weltkonzept für jedermann“ und in

seinem für alle Mitglieder verbindlichen „Parteiprogramm“ vollends zu vermissen. Über die Schwierigkeiten praktischer Umsetzung sollte man auch sich und andere nicht dadurch hinwegtäuschen, daß man den Weg ignoriert und nur das fertige Ziel vor Augen hat: das „Welt-Einheits-Geld“, dem sich in der Phantasie gleich die ganze Welt angeschlossen hat, und die „Freie HuMan-Wirtschaft“, deren Spielregeln von allen Staaten in ihren Gesetzen übernommen worden sind.

Utopien und Visionen zu entwickeln, kann sehr anregend sein, um über Bestehendes hinaus zu denken. Der Weg dorthin beginnt aber immer mit kleinen, konkreten Schritten. Und er kann nur gegangen werden von Menschen, so unzulänglich, wie sie sind und wie sie sich nur langsam zum Besseren verändern können. Die allzu großen Entwürfe, die nur das große Ziel vor Augen haben und den Weg dorthin vernachlässigen, bergen die Gefahr, erst große Hoffnungen zu wecken, um dann wie eine schillernde Seifenblase zu zerplatzen und in um so größere Enttäuschung umzuschlagen - oftmals auch in bitteren Haß. Dann lieber erst einmal kleine Brötchen backen, aber die wenigstens zum Anfassen und zum Essen - anstatt in einer Welt der Phantasie das Schlaraffenland zu entwerfen - und dabei zu verhungern... Robert Jungck hat in seinen Zunkunftswerkstätten zu Recht die gleichrangige Bedeutung aller drei Phasen des Lernprozesses betont: Kritikphase - Utopiephase - Realisierungsphase. In der Utopie stecken zu bleiben, führt leicht zu Realitätsverlust.

Erlöser oder Demagoge?

Mit seinem Erlösungskonzept einer „Freien HuMan-Wirtschaft“ entpuppt sich Klaussner für mich immer mehr als Demagoge, der erst tiefsitzende Ängste schürt und tiefe Sehnsüchte nach Befreiung aus allem Elend aufwühlt - um sich gleich selbst als der große und einzige Erlöser anzubieten, und die aufgestauten Aggressionen gegen den vermeintlichen Feind kanalisiert. Von dieser Art ist die „Massenpsychologie des Faschismus“, nachzulesen bei Wilhelm Reich! Klaussners Buch sollte lieber den Titel tragen: „Mein WEG“... Oder besser: „Mein ZIEL“... Daß er selbst von seinen Visionen erfüllt und überzeugt ist, will ich ihm gar nicht absprechen. Der Realitätssinn scheint ihm allerdings in vieler Hinsicht abhanden gekommen zu sein. Oder ist er selbst ein cleverer Geschäftsmann, der nur mit den Sehnsüchten anderer spielt?

Wie viele Menschen hat er schon gelockt mit seinen Versprechungen vom Paradies auf Erden? 100 000 Mitglieder der „Werte-Erhaltungs-Genossenschaft WEG“ sollen es mindestens werden, bevor das Modell gestartet wird. Um Mitglied zu werden, muß man erst einmal 300 Schweizer Franken abdrücken, das wäre bei 100 000 Mitgliedern ein stattlicher Betrag von 30 Millionen SFr. Hinzu kämen jährlich 60 SFr. Jahresgebühr (WEG, S. 64), das wären noch einmal 6 Millionen SFr. Und außerdem 500 SFr. für einen 2-tägigen Einführungskurs in die Grundsätze der „HuMan-Wirtschaft“ als Voraussetzung für die

Teilnahme am Verrechnungssystem. Und für künftige Existenzbetreuer soll es ein mindestens einwöchiges Seminar geben - vielleicht für 2 000 SFr.?

In den Statuten ist darüber hinaus (in Artikel 3) festgehalten:

„Die Genossenschafter verpflichten sich jährlich zur Zeichnung von einem Genossenschafts-Anteilschein von mindestens Fr. 300,-. Eine Maximalgrenze ist nicht vorgesehen. Die Bezahlung dieser Anteilscheine kann in Bargeld einer westlichen Währung inklusive US-\$ sowie in Sachwerteinlagen oder einer Leistungsverpflichtung erfolgen... Gewinnausschüttungen können in Form von Zeichnungsscheinen zur Abdeckung der jährlichen Zeichnungsverpflichtung erfolgen.“ (WEG, S. 53)

Da kommt schon eine ganze Menge zusammen, noch ehe das Verrechnungssystem überhaupt startet. Und wenn das Modell eines Tages wie eine riesige schillernde Seifenblase zerplatzt, vielleicht sogar noch, ehe es überhaupt angefangen hat - gibt es dagegen irgendwelche Sicherheiten? Ich sehe keine. Und wie kommt man da früh genug wieder raus?

„Jedem Genossenschaftler steht jederzeit der Austritt frei... Der Auszutretende hat der WEG eine angemessene Entschädigung zu bezahlen, wenn durch seinen frühzeitigen Austritt der Genossenschaft ein erheblicher Schaden erwächst oder deren Fortbestand gefährdet wird.“(Artikel 11; WEG, S. 56) Was kann da noch auf die Austrittswilligen zukommen?

Mangel an Aufbau und Logik

Zur äußeren Form des Buches „Freie HuMan-Wirtschaft“, das immerhin gleichzeitig auch verbindliches Parteiprogramm sein soll, ist auch noch einiges zu sagen: Auf den ersten Blick erweckt es mit seinem Inhaltsverzeichnis zwar den Eindruck, mindestens in gewisser Weise gegliedert zu sein: in Vorwort, Einleitung und Kapitel 1 -7 mit jeweils vielen Unterpunkten. Tatsächlich aber läßt es im Text fast jede geordnete Struktur vermissen und zeichnet sich vor allem durch ständige Wiederholungen aus, die gebetsmühlenartig und suggestiv wirken - immer wieder nach dem Muster: Ängste verstärken, Sehnsüchte wecken, Feindbild aufbauen, den einzigen WEG der Erlösung weisen: durch Eintritt in die WEG und in die „HuMan-Wirtschafts-Partei“. Damit aber keiner auf die Idee kommt, das Ganze sei eine Sekte, wird zum Abschluß der Broschüre „WEG“ versichert:

„Wir sind keine Sekte, denn Sie können jederzeit Ihr Zertifikat wieder verkaufen und den Austritt aus unserer Genossenschaft beantragen. Auch behaupten wir nicht, daß wir die einzigen Problemlöser für die heutige Wirtschaftskrise seien und die alleinige Wahrheit gepachtet hätten, und daß diese nur bei uns erhältlich sei. (= Definition für Sekten).“ (WEG, S. 61) Wirklich nicht?

Mangel an Quellenhinweisen

Aber zurück zur Form: Die im Buch „HuMan-Wirtschaft“ von Klausner verwendeten Zitate und statistischen Daten enthalten so gut wie keine brauchbaren Quellenhinweise, die es erlauben würden, sie auf ihre Korrektheit hin zu überprüfen - eine Mindestanforderung an wissenschaftliche Arbeiten und Veröffentlichungen, die jeder Student schon im ersten Semester gelernt haben sollte. Auf diese Art kann man beliebig viele unbelegte und unbewiesene Behauptungen in die Welt setzen und die jeweils gewünschte Stimmung anheizen - auf dem Niveau von Gerüchteküchen anstatt von nachgewiesenen Fakten.

Aber vielleicht gehört all das zu der revolutionären Lehrmethode dazu, mit der Klausner nicht nur seine Mitglieder, sondern schließlich die ganze Welt beglücken will: Einhämmern, und immer wieder einhämmern, und einlullen, multimedial, mit Wort und Schrift, Musik und Bild, alles über Computer. Auch sein Buch ist auf CD-ROM zu haben, so daß man es nicht nur auf dem Bildschirm lesen kann, sondern gleichzeitig auch noch von einer Stimme vorgelesen bekommt. Inhalt, Aufbau und Logik der Argumentation werden dadurch natürlich auch nicht besser, aber der suggestive Effekt wird vermutlich noch verstärkt. Irgendwas muß doch schließlich hängen bleiben. Und wenn es denn der Beitritt zur „WEG“ ist.

Gefahren dogmatischer Erstarrung

Und noch etwas: Seine Sprache enthält eine Häufung von Superlativen und Verabsolutierungen, von Schwarz und Weiß, von Dunkel und Licht, von Böse und Gut. Zwischentöne existieren für ihn nicht. Eine solche Weltsicht mag manchen, der sich danach sehnt, einen festen Halt vermitteln. Aber sie ist höchst gefährlich, weil sie die eigenen Schattenseiten abspaltet und auf andere, auf vermeintliche Feinde projiziert. Dies ist immer wieder der Weg in Dogmatismus, Fanatismus und Fundamentalismus gewesen, und in den Faschismus, ganz gleich unter welchen Fahnen und Ideologien oder Religionen. Diese Art dogmatischer Erstarrung hat immer wieder furchtbare Opfer gefordert, auch und gerade da, wo sie im Namen eines vermeintlich einzigen Gottes aufgetreten ist - und sie tut es bis heute, weltweit.

Die Berufung auf irgendeine jenseitige Macht oder einen höheren Geist schützt in keiner Weise vor Machtmißbrauch - ganz im Gegenteil. Wir Menschen sollten unsere eigene kritische Instanz bewahren und entwickeln, um offen und beweglich zu bleiben, in Kontakt mit uns selbst und mit der inneren und äußeren Realität. Das bewegliche Lebendige kennt keine Verabsolutierungen, keine Starrheiten, es ist stets offen für Korrekturen und Lernprozesse und für ständige Veränderungen; und es ist tolerant gegenüber anderen Menschen und deren andersartigen Sichtweisen und Lebensformen. Es käme nie auf den Gedanken, seinen Weg als den einzigen WEG anpreisen oder durchsetzen zu wollen.

Was bleibt?

Was bleibt da abschließend noch zu sagen? Die Idee eines alternativen Verrechnungssystems unter Verwendung von Computervernetzung und elektronischem Geld sollte aufgegriffen und weiterentwickelt werden. Wir brauchen dringend Alternativen zum bestehenden Geld- und Zinssystem, das seinerseits immer stärkere Krisen hervortreiben wird. Das Konzept der „Freien HuMan-Wirtschaft“ von Hans-Jürgen Klaussner allerdings scheint mir - trotz einer Reihe origineller Gedanken - insgesamt eine grobe Irreführung, durchsetzt mit Demagogie und Allmachtsphantasie. Aber jeder daran Interessierte sollte selber sehen, was er oder sie daraus macht. Nur sollte man hinterher nicht sagen: „Ich habe von nichts gewußt.“

Literatur:

Klaussner, Hans-Jürgen: HuMan-Wirtschaft - Das Weltkonzept für jedermann,
WEG-Verlags-Anstalt, Pradafant 21, FL 9490 Vaduz (Liechtenstein), 1996

Klaussner, Hans-Jürgen: WEG - Werte-Erhaltungs-Genossenschaft,
a.a.O., ohne Jahresangabe (1997?)

Heinsohn, Gunnar und Steiger, Otto: Eigentum, Zins und Geld - Ungelöste Rätsel der
Wirtschaftswissenschaft, Rowohlt-Verlag, Reinbek bei Hamburg 1996

Senf, Bernd: Der Nebel um das Geld - Zinsproblematik, Währungssysteme und
Wirtschaftskrisen, Gauke-Verlag, 5. Auflage, Lütjenburg 1998

DeMeo, James: Saharasia - The 4000 BCE Origins of Child Abuse, Sex-Repression,
Warfare and Sozial Violence in the Deserts of the Old World,
Orgone Biophysical Research Lab., Greensprings, Oregon, USA
(PO Box 1148, Ashland, Oregon 97520, USA)

Reich, Wilhelm: Massenpsychologie des Faschismus, Verlag Kiepenheuer &
Witsch, Köln 1971 (1. Auflage 1933)

Rifkin, Jeremy: Das Ende der Arbeit - und ihre Zukunft, Fischer-Taschenbuch-
Verlag, Frankfurt am Main 1997